

I. Vom menschlichen Leibe.

10. Jeder Mensch tritt nackend und bloß in die Welt; ¹ er ist ganz außer Stande sich selbst zu helfen. Wenn sich seine Eltern und andere gute Leute, die Gott zu Werkzeugen seiner Erhaltung aus-ersehen hat, seiner nicht annähmen, so ² müßte er entweder bald wieder sterben; oder er wür-
de doch gewiß mehr einem Vieh, als einem Menschen ähnlich, aufwachsen, und also von sei-
ner Menschheit wenig Vortheil haben. Diese Be-
trachtung muß daher einen jeden unter uns, ³ zum
größten Dank und Gehorsam gegen seine El-
tern und Erzieher, ermuntern.

11. Wenn man den Menschen auch nur oben hin betrachtet, so findet man, ⁴ daß er einen Kopf, Kumpf und Gliedmaßen hat.

12. Bey näherer Betrachtung wird man am Kopf ⁵ äußerlich das Haar und die Werkzeuge der Sinnen, als die Augen, Ohren, Nase, den Mund mit seiner Zunge und Gaumen, wie auch die Stirn, die Schläfe, die Backen und das Kinn, gewahr.

13. Der

- 1 Wie sieht es mit dem Menschen aus, wenn er bey sei-
ner Geburt zu erst in die Welt tritt?
- 2 Was würde geschehen, wenn man sich seiner nicht annähme?
- 3 Wozu muß jeden diese Betrachtung ermuntern?
- 4 Was findet man an dem Menschen, wenn man ihn nur
obenhin betrachtet?
- 5 Was wird man bey näherer Betrachtung am Kopf gewahr?